Knospen unter dem Schnee

Autor(en): **Meyer, Olga**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43
Expedition und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286
Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats **5. Januar 1948 Heft 7 52. Jahrgang**

Allen Kolleginnen zu Stadt und Land
ein gesegnetes 1948!

Knospen unter dem Schnee

Olga Meyer

Ich habe sie auf einem Spaziergang gesehen. Der Tag war grau, der Himmel so ganz ohne Hoffnung verhangen, und in mir zitterten die Altjahrsbetrachtungen eines Zeitungsartikels nach: « Wird der kommende Krieg drei Tage dauern? Sein Soldat wird in einem Anzug aus plastischem Material stecken und auf dem Rücken neuartiges Kriegsmaterial tragen, das wir noch nicht kennen, dessen Durchschlagskraft und Wirkung aber alles bisher Bekannte übertreffen wird. Neue Atombomben, kosmische Bomben, Gapa-Todesstrahlen, fernelektrische Strahlenbündel, Robotersoldaten — der kommende Krieg wird kaum einige Tage dauern. »

Der kommende Krieg! Geht der Mensch mit solchen Gedanken ins neue Jahr hinein?

Wir überschlagen solche Notizen gerne, wollen nichts davon hören, halten uns beide Ohren zu, denn, haben wir nicht eben einen Krieg mit all seinen Furchtbarkeiten überstanden? Klopft das Grauen der Not, Verzweiflung und Entmenschtheit, die er hinterlassen hat, nicht noch täglich an unsere Türe?

Der kommende Krieg! Wir wollen unserem Gedächtnis ein wenig auf die Beine helfen. Hat man nicht immer, schon lange bevor er ausbrach, davon geredet als von etwas Unabänderlichem, dem man nicht entrinnen könne? Haben wir dieses Gerede je ernst genommen? Haben wir es nicht zu jeder Zeit von uns geschoben als etwas, von dem man nichts hören wollte. Weil man leben, atmen, sich des Lebens freuen möchte. Wer will denn Krieg? Hungerten die Völker nicht zu allen Zeiten nach Frieden? In Frieden leben und glücklich sein!

Auch jetzt halten wir uns die Ohren zu, nachdem wir bereits schuldig geworden sind. Wir alle, du und ich dazu gerechnet. Denn wir haben nicht genug getan. Wir haben das Gerede nicht ernst genug genommen. Wir haben nicht hören wollen. Wir haben geschrieben und gedacht wie heute: « Hoffen wir, daß uns das Grauen eines kommenden Krieges erspart bleibe. » Und

dann kam der Krieg, und nichts blieb den Menschen erspart. Und es hätte doch so anders sein können!

Knospen unter dem Schnee! Ein Mensch steht auf und zeigt einen Weg. Es handelt sich um den in der ganzen Welt bekannten amerikanischen Mathematiker und Wissenschafter Professor Norbert Wiener. Er ist die größte Kapazität auf dem Gebiete der elektrischen Rechenroboter, die bei den Berechnungen, die für die Konstruktion der Atombombe notwendig waren, unschätzbare Dienste geleistet haben. Nach Kriegsende weigerte sich Professor Wiener, weiterhin im Dienste der Armee zu bleiben. Er hat nicht nur eine außerordentlich günstige Offerte der wissenschaftlichen Abteilung des amerikanischen Generalstabes abgelehnt, er schlug ebenso alle Angebote privater Flugzeugfirmen aus. An einer Pressekonferenz stellte er fest, daß man einem Wissenschafter, von dem man eine Arbeit verlange, immer auch sagen müsse, wofür diese Arbeit verwendet werde. «Hoffentlich folgen andere meinem Beispel », erklärte er, « und lernen aus meiner Haltung, daß es Momente gibt, in denen man trotz der schönsten materiellen Angebote mit einem Nein antworten muß. »

Knospen unter dem Schnee!

Wird der Appell dieses wahrhaft großen Mannes gehört werden? Wird er auch bei uns und durch uns gehört werden?

Werden die Menschen lernen, einen solchen Mann über eine Kino- und Sportgröße zu stellen? Wird die Welt seinen und den Ruf anderer Wegbereiter vernehmen?

Auf die innere Haltung kommt es an! Auf das Umsetzen in die Tat. Ohne auf den eigenen Vorteil zu achten. Einfach um des Großen willen, um das es geht. Und diesmal gilt es, den Menschen vor seinem eigenen Werk zu retten, das — sein Gewissen getötet hat.

Ich habe auf einem Spaziergang die wartenden Knospen unter dem Schnee gesehen. Ganz klein, unscheinbar noch, und doch wartet der ganze beseligende Frühling darin. Das Wissen darum hat mich tief beglückt an diesem grauen Tag, der ohne Hoffnung schien.

Es liegt an uns, Kolleginnen, die Knospen eines neuen Menschheitsfrühlings zu sehen und über ihnen zu wachen. Zu ihnen zu stehen und, wenn es sein muß, sie zu schützen.

« Hoffentlich folgen andere meinem Beispiel! » Hören wir den Ruf! Auch wir! Jeder an seinem Platz. Auch im Kleinsten. Wir, die wir Menschen zu erziehen haben, die die Zukunft in sich tragen, müssen solchem Rufen offen stehen.

Und so wollen wir denn voll neuer Hoffnung und neuer Tatkraft, voll neuen Glaubens das Jahr beginnen, denn — wir haben Knospen des Frühlings unter dem Schnee gesehen.

Herr, Gott, im Himmel und auf Erden,
Laß mich dein Friedenswerkzeug werden.
Wo Haß — da laß mich Liebe spenden,
Streit — laß mich durch Verzeihung enden,
Wo Zwietracht, laß mich Eintracht bringen,
Laß Irrtum mich durch Wahrheit zwingen,
Wo Zweifel herrscht, laß Glaub' erstehen,
Laß Finsternis — im Licht zergehen,
Daß — wie man es auch dreh' und wende —
Die Traurigkeit — in Freuden ende.

Franz von Assisi.